

### LA BOCA DEL LOBO

In der Höhle des Löwen

Land Peru 1988  
Produktion Producciones Inca Films, Lima  
Francisco J. Lombardi  
Tomasol Films, Madrid  
Gerardo Herrero

Regie Francisco J. Lombardi  
Buch Augusto Cabada  
Giovanna Pollarolo  
Gerardo Herrero

Kamera José Luis López Linares  
Musik Bernardo Bonezzi  
Ausstattung Marta Méndez  
Originalton Daniel Padilla  
Schnitt Juan San Mateo  
Produktionsleitung Emilio Moscoso Manrique  
Mitproduzenten Javier López Blanco  
Felipe Degregori

Darsteller  
Oberleutnant Roca Gustavo Bueno  
Vitín Luna Toño Vega  
Gallardo José Tejada  
Unteroffizier Moncada Gilberto Torres  
Julia Berta Pagaza  
Oberleutnant Basulto Antero Sánchez  
El Chino Aristoteles Picho  
Bacigalupo Fernando Vásquez  
Escalante Luis Saavedra  
Quispe Carlos Yabar  
Polanco Walter Florián  
Rogelio Dionisio Tovar  
Bürgermeister Luis Otoy  
Campsino German Guevara  
Losano Luis Trivelli  
Martínez Carlos Herrera  
Perico Jorge Quime

Uraufführung 30. November 1988, Lima

Format 35 mm, Farbe, 1:1.66  
Länge 123 Minuten

#### Inhalt

Die Ordnungskräfte übernehmen die Kontrolle in Chuspi, einem kleinen Andendorf in einer Region im Ausnahmezustand. Wieder hat die terroristische Bewegung 'Sendero Luminoso' (Leuchtender Pfad) zugeschlagen und einige Bewohner brutal umgebracht. Leutnant Basulto versucht mit legalen Mitteln die Ordnung aufrechtzuhalten, bis er von den Senderistas umgebracht wird. Das Oberkommando schickt deshalb Iván Roca, einen für seine

brutalen Methoden berüchtigten Offizier. Er geht immer gewalttätiger und willkürlicher vor, bezichtigt schließlich die gesamte Bevölkerung der Kollaboration mit dem meist unsichtbaren Feind und statuiert ein furchtbares Exempel - wie es immer wieder in Peru von Seiten der Armee oder von Polizeieinheiten praktiziert wird.

Francisco Lombardi, der sich in seinen Filmen immer wieder mit der Rolle des Militärs auseinandergesetzt hat, greift in DIE HÖHLE DES LÖWEN ein besonders heißes Eisen auf: den Kampf gegen die Subversion. Er zeigt dabei eine differenzierte, aber insgesamt negative Darstellung des militärischen Staatsapparats, der genauso brutal vorgeht wie die eigentlichen Terroristen. Ein mutiger Film in der immer schmalere werdenden Tradition des politischen Kinos in Lateinamerika.

#### Zu diesem Film

IN DER HÖHLE DES LÖWEN ist das ehrgeizigste Projekt, das wir in Angriff genommen haben. Nicht nur, weil es sich um eine peruanisch-spanische Koproduktion handelt, sondern weil dies der erste Film ist, der die terroristische Gewalt zum Thema hat. Diese seit nunmehr acht Jahren entfesselte Gewalt hat das Gesicht des Hochlands und weiter Teile Perus entscheidend verändert. Die Bedeutung dessen, was dort vor sich geht, ist ganz offensichtlich, und das einheimische Kino muß davon mutig und korrekt Zeugnis ablegen. Es darf dabei aber nicht die blutigen Episoden gelassen ausschlichten, sondern muß über diese Grenzen hinaus ein bewußtes und ehrliches Bild der aktuellen Lage zeichnen.

IN DER HÖHLE DES LÖWEN steht für eine Grenzsituation, für höchste Gefahr, für Leben oder Tod; zwei Seiten einer Münze, die geworfen ist und sich noch in der Luft befindet.

IN DER HÖHLE DES LÖWEN zeigt die gleiche bedrohliche Höhle, die man auf dem Plakat von *Die Stadt und die Hunde* sieht, einem Film von Francisco J. Lombardi, nach dem Roman von Mario Vargas Llosa, der als Grundthema ebenfalls die psychische und physische Gewalt behandelt. Zwar drehte Lombardi ihn in Anlehnung an eine wirkliche Begebenheit, doch der konkrete geschichtliche und aktuelle Bezug ist gleichwohl nur ein Vorwand. Denn als das Heer die Kontrolle über Chuspi, ein von der Welt vergessenes Hochlanddorf, übernimmt, wirkt das Dorf völlig verloren. Sein Name ist gar nicht wichtig: Das Dorf befindet sich in einem Gebiet im Ausnahmezustand, verwüstet durch die Aktionen der terroristischen Bewegung 'Sendero Luminoso' (Leuchtender Pfad).

Der 'Leuchtende Pfad' erscheint niemals direkt, er ist der unsichtbare Feind, ein Feind, der zuschlägt, aber sich immer versteckt hält. Ohne geeignete Strategie und Befehl müssen sich der Soldat Vitín Luna und seine Leute einem unsichtbaren und blutrünstigen Heer entgegenstellen, das ihnen kräftemäßig überlegen zu sein scheint.

Im Kampf, in diesem Kampf, in dem leicht die Rollen von Henkern und Opfern vertauscht werden können, fällt als erster Oberleutnant Basulto in einem Hinterhalt. Gerade er war der friedliebendste Soldat und hatte sich gegen die Gewalt gewandt. Mit dem Tod von Basulto beginnt die Verlassenheit des kleinen Militärstützpunktes, der auf 11 Männer zusammengeschrumpft ist, tragische Züge anzunehmen. Die Trostlosigkeit der ersten

Augenblicke verstärkt sich. Ohne Lebensmittel, ohne Munition und ohne direkte Verbindung zum Oberkommando, das immer nur aus der Ferne durch Funk in Erscheinung tritt, beginnt sich Mutlosigkeit unter den Männern breit zu machen.

Alles ändert sich mit der Ankunft des Offiziers Iván Roca, der sich in Fragen der Disziplin unnachgiebig zeigt und brutal ist beim Bestrafen. Der neue Befehlshaber, der durch einen Todesfall während des Ablaufs eines Russischen Roulettes in seiner Karriere gestoppt wurde, wird nun versuchen, seinen Vorgesetzten zu beweisen, daß er der geeignete Mann ist, um die Subversion bis zu ihrer völligen Ausrottung zu bekämpfen.

Vitín Luna sieht in Roca das vollkommene Vorbild. Dennoch werden die Methoden des Offiziers von Mal zu Mal gewalttätiger und willkürlicher. Im weiteren Verlauf beschreibt der Film seine heftige Agonie, in deren Verlauf er ein Blutbad anrichten wird. Verbittert vom Durchhaltevermögen des Feindes, klagt Roca nun die ganze Bevölkerung an. Dabei stützt er sich auf grundlose Verdächtigungen und falsche Anschuldigungen. Angesichts der furchtbaren Ereignisse, die sich ankündigen, müssen sich Vitín und die anderen nun zwischen blindem Gehorsam und dem eigenen Gewissen entscheiden.

IN DER HÖHLE DES LÖWEN ist ein Film, der ein Bild des antisubversiven Kampfes und seiner Exzesse zeigt: eine Studie darüber, wozu der Mensch fähig ist, wenn er sich isoliert fühlt und in einem Klima der Gewalt leben muß, gequält von Einsamkeit und Todesangst.

Produktionsmitteilung

### Interview mit Francisco Lombardi

*Frage:* Fünf abendfüllende Spielfilme, ein einstündiger Film und verschiedene Arbeiten für Kino und Fernsehen: Deine Karriere war oft von Erfolg, sowohl beim Publikum und der Kritik, als auch in wirtschaftlicher Hinsicht begleitet. Wie hast Du es in diesem Land ohne Kinotradition geschafft, eine so große Aktivität entwickeln zu können?

*F. Lombardi:* Je nach meinem Gemütszustand, manchmal mit Leichtigkeit und manchmal mit Sorge. Oft bin ich mir der Gefahr einer gewissen Selbstzufriedenheit bewußt, aber gleichzeitig versuche ich mir immer risikoreiche Ziele zu stecken, und so lebe ich eben inmitten dieser Widersprüche. Ich bin mir völlig im Klaren über den Zufall, der mir einen guten Start verschaffte, als mir mit 26 Jahren ein Produzent, José Rey de Castro, sagte, er wolle einen Spielfilm von mir herausbringen; dies ist, in einem Land wie Peru, wirklich ein Glückslos, das nur wenigen zufällt. Ich gebe zu, daß ich mich schon einige Male versucht gefühlt habe, es mir einfach zu machen z.B. bei Arbeiten für das Fernsehen, aber dennoch habe ich nie einen Auftrag annehmen können, ohne alle oder fast alle meine Möglichkeiten einzusetzen. Ich fühle, daß ich mich in einem Lernprozeß befinde, daß ich zeitweise einen Weg gefunden habe, aber manchmal auch wieder davon abkomme. Genauso spüre ich, ich nähere mich einer Krise, einer Umbruchsituation. Ich habe z.B. den Eindruck, daß meine nächsten Filme mich ganz andere Spuren aufnehmen lassen werden.

*Frage:* Kino und Fernsehen: wirst Du in diesen beiden Bereichen auch weiterhin abwechselnd arbeiten?

*F.L.:* Nein, jetzt habe ich das Gebiet des Fernsehens erst einmal verlassen. Als ich mit Vorhaben für das Fernsehen begann, tat ich das mit dem Gedanken, mich mit dem Geld, das ich dort verdienen würde, später dem Kino freier widmen zu können, aber das ist in unserem Land nicht möglich: das Fernsehen raubt Dir Deine ganze Energie, verlangt Dir viel Zeit ab, und am Ende geht Dir dann auf, daß Du gar kein Geld verdient hast. Ich hatte Gelegenheit, mit dem spanischen Produzenten Gerardo Herrero Verbindung aufzunehmen, und das hat mir Möglichkeiten eröffnet, mich ausschließlich dem Kino zuzuwenden. Hier in Peru, seit dem Tod

von José Zavala, habe ich nie einen richtigen Produzenten gehabt. Ich mußte dazu übergehen, mich ein wenig in meinen eigenen Produzenten zu verwandeln. Dabei haben mir einige Personen geholfen, vor allem meine Schwester. Jetzt scheint es, als eröffneten sich mir durch die Zusammenarbeit mit Herrero einige Aussichten, mich ganz auf das Kino zu konzentrieren.

*Frage:* IN DER HÖHLE DES LÖWEN greift Motive Deiner früheren Filme auf: Die Angst und die Gewalt der Hierarchien. Diese sind jetzt noch offenkundiger geworden in Folge der furchtbaren internen Auseinandersetzungen in unserem Land.

*F.L.:* Wenn ich meine Filme ausarbeite, verallgemeinere ich nicht viel; meist gelange ich in das Zentrum einer Geschichte von einer Rolle oder einer Situation aus. Dennoch sehe ich ein übergreifendes Thema, das mich in allen meinen Filmen beschäftigt: Das Individuum ist in einer Situation gefangen, aus der es ausbrechen will. Meist ist diese Situation ein Herrschaftssystem, in dem sich das Individuum immer mehr verstrickt. Plötzlich leistet dieser Mensch dann Widerstand und entdeckt eine Fähigkeit zu kämpfen, die ihn selbst überrascht und bestätigt. Auch wenn er wieder mit sich selbst in Einklang kommt, reicht das alles noch nicht aus, um sich zu befreien. Ein etwas absurder Kampf, der ihn aber am Leben erhält. Inmitten dieser Dinge sind die Angst und der Kampf, sie zu überwinden, fast immer ein weiteres durchgängiges Thema. Das Eingesperrtsein, die geringe Bewegungsfreiheit, die man zur Verfügung hat, die Gegenwart einer 'Autorität', die die Maschinerie der Herrschaft in Bewegung setzt, sind Elemente, die immer umeinander kreisen.

Und der Tod... der Tod ist ein anderes Thema, das mich in meinen Filmen beschäftigt; zu diesem Thema habe ich zwei relativ weit fortgeschrittene Vorhaben, die ich gerne als meine nächsten Arbeiten im Bereich des Films verwirklicht sehen würde. Ich spüre von Mal zu Mal intensiver die Notwendigkeit, ein freieres Kino zu machen, aber es bleibt abzuwarten, ob die Bedingungen, die die 'Realität' stellt, dies zulassen werden.

IN DER HÖHLE DES LÖWEN hat als Ausgangspunkt die tief empfundene Besorgnis um das Schicksal so vieler unschuldiger Opfer des schmutzigen Krieges zwischen dem 'Leuchtenden Pfad' und den Streitkräften. Zuerst haben wir ein Drehbuch geschrieben, in dessen Mittelpunkt ein Mensch aus der Großstadt stand, der das Opfer einer Verwechslung wurde (ein solches Thema - wie bei Hitchcock - würde ich sehr gern einmal aufgreifen). Später gaben wir diese Geschichte dann auf - obwohl sie schon sehr weit ausgearbeitet war und uns allen gefiel. Wir fanden eine andere, die der Film jetzt erzählt, und die uns über das Individuelle hinausgehende Untersuchungen erlaubte. Sie gab uns ebenfalls die Möglichkeit, mit einem Stilmittel zu arbeiten, das ich schon immer ausprobieren wollte: das Erzeugen von Stimmungen und Atmosphären. So konnte ich mit langen Einstellungen und sehr kontrastreichen Bildern arbeiten, dank der hervorragenden Kameraführung von López Linares.

*Frage:* Ich habe zwei sich widersprechende Meinungen über IN DER HÖHLE DES LÖWEN gehört. Die eine behauptet, der Film würde keine klare Verurteilung der Verbrechen des 'Leuchtenden Pfades' (Sendero Luminoso) darstellen, der diesen jetzt so schmutzigen Krieg begonnen hat. Die andere behauptet, daß Du die militärischen und polizeilichen Institutionen und ihre repressive Weltanschauung entschuldigst, indem Du Soldaten und Polizisten mit etwas menschlicherer Einstellung zeigst.

*F.L.:* Ich glaube, der Film entspricht unserem ursprünglichen Ziel, die Sensibilisierung für das Problem der Gewalt in Peru zu verstärken und Überlegungen über die Art und Weise der Bekämpfung der terroristischen Subversion anzustellen. Wenn wirklich eine Diskussion über diese Themen in Gang käme, wären ich und die Drehbuchautoren sicher zufrieden, da auch das ein Ziel des Films war.

Natürlich fände ich es enttäuschend, wenn nur darüber geredet würde, denn wir haben den Film unter Aufbietung aller professio-

nellen filmischen Kunstmittel gedreht; er sollte zu mehr als politischen Kommentaren gut sein. Ich kann nur unsere Absichten wiedergeben: der Film verurteilt ganz ausdrücklich die Gewalt beider Seiten, und nach meinem Dafürhalten ist das auch ganz offensichtlich. Wir haben versucht, beide Seiten darzustellen, jeweils auf unterschiedliche Weise, weil das unserem Standpunkt und unserer Kenntnis der peruanischen Wirklichkeit entspricht: Wir beschäftigen uns wesentlich ausführlicher mit der Autorität, da wir ihre Gegebenheiten, ihre Beweggründe und ihre Psychologie viel besser kennen, und weil wir uns vor allen Dingen Sorgen machen, auf welche Art und Weise man das Rechtssystem verteidigen soll. Das Wesen des Terrorismus ist chaotisch, irrational und sein Kern ist die Gewalt: ich habe keinen Zweifel, daß die riesige Mehrheit der Peruaner ihn verurteilt. Demgegenüber ist es vernünftig, von den Vertretern der Verfassung, der Rechtsordnung und der Demokratie zu fordern, ihren Kampf mit anderen Wertvorstellungen zu führen. Der Film unterstreicht unter anderem, daß der Kampf um Freiheit und Demokratie - Werte, an die ich immer stärker glaube - nur gewonnen werden kann, wenn als Strategie des Kampfes nicht die gleiche enthemmte, schrankenlose Gewalt eingesetzt wird, die auch der Terrorismus benutzt.

*Frage:* Ist es möglich, weiterhin Kino in Peru zu machen? Wirst Du etwa auswandern? Welche Projekte hast Du?

*F.L.:* Hier in Peru ist die Zeit vorbei, in der man Kino für den lokalen Markt machen konnte. Wegen der Krise des Landes und wegen des unverhältnismäßigen Anstiegs des Dollarkurses ist es unmöglich, Filme nur für den inländischen Bedarf zu produzieren. Es gab einen Moment, in dem ich daran dachte, wegzugehen, da ich die Möglichkeit hatte - und ich habe sie immer noch - anderswo beim Film oder Fernsehen zu arbeiten. Aber ich möchte gerne weiter hier Kino machen, und ich denke, es wird für mich immer interessanter sein, Projekte über eine Wirklichkeit zu realisieren, die ich kenne, und in der ich mich mit viel mehr Wahrhaftigkeit bewegen kann. Als eine Verpflichtung mir gegenüber empfinde ich es, hier zu bleiben und beim Aufbau des peruanischen Kinos mitzuhelfen, von dem wir, die wir uns dafür engagieren, einmal geträumt haben. Aber sicher gibt es eine Grenze für diesen Wunsch: Wenn es unmöglich wird, mit dem Filmen in Peru weiterzumachen, werde ich wohl gehen müssen, aber unterdessen werde ich versuchen, alle meine Kräfte daran zu setzen, Pläne für Eigenproduktionen und Koproduktionen zu entwickeln, die es mir erlauben, auch weiter hier im Land Filme zu machen.

Ricardo Bedoya, in: Si, Lima (Peru), 14.11.1988

### Die (machistische) Höhle des Löwen

(...) Die autoritäre Lehre und das Vorgehen des 'Leuchtenden Pfad' passen vollkommen zu dem System gesellschaftlicher Beziehungen, das sich bei uns über den Zeitraum mehrerer Jahrhunderte hinweg herausgebildet hat. Deshalb liegen dem vom Staat geführten antisubversiven Kampf, der die Antwort auf den unbarmherzigen Terrorismus ist, die gleichen autoritären Begriffe zugrunde (wie dem Terrorismus selbst). Die mangelhafte Vernunft, die dieser Einstellung Halt gibt, hat das Land in den Schrecken gestürzt, in dem wir heute leben. Aber darüberhinaus vermittelt der Film von Lombardi noch etwas anderes: er zeigt den Schrecken, in dem wir schon immer gelebt haben, der bisher nur besser getarnt war.

Für mich ist die Schlüsselszene dieses Films die, in der einer der Soldaten einen Kameraden nicht als den Vergewaltiger einer Indianerin anzeigt, obwohl er dessen Untat verurteilt. Dieser Korpsgeist wird vom Offizier unterstützt, der sogar behauptet, es habe gar keine Vergewaltigung gegeben. Die Wertvorstellungen, die man hat, sind demnach unwichtig, denn was zählt, ist nur das Einhalten der offiziellen Norm. Was diese schreckliche Szene

ganz deutlich zeigt, ist eine Verbindung von zwei Grundaspekten Perus: Erstens ist die Frau ein Objekt, das nur zum Vergnügen taugt und zum zweiten besitzt die Hochlandkultur der Anden ähnliche Defekte wie die peruanische insgesamt, d.h. eine autoritäre, machistische, verlogene und rassistische Gesellschaft.

Während des gesamten dramatischen Geschehens, das Lombardi nach einem etwas vereinfachenden Muster behandelt, erkennen wir klar, daß das Selbstverständnis Perus auf Lügen aufgebaut ist. Die persönliche Tragödie des Offiziers paßt zum gesellschaftlichen Drama und gewinnt dadurch gesteigerte Bedeutung, wobei beide sich gegenseitig bedingen. Das Trauma des Offiziers ist hervorgerufen durch ein 'Frauenzimmer'.

Die Frau wird nicht nur zum verachteten, sondern zu einem verfluchten Objekt. Deshalb geht es dem Offizier auch darum, aus dieser Situation mit 'ungebrochener Potenz' herauszukommen, wie dies treffend gezeigt wird. Die Karriere des Offiziers scheidet wegen jener 'Weibergeschichte', die seine Potenz so sehr in Frage gestellt hat. Deshalb entscheidet er sich, seine Versetzung nach Ayacucho zu beantragen, um diesen 'Schlappschwänzen' in Lima zu beweisen, 'was für ein Weiberheld' er ist.

Bei dieser ganzen Angelegenheit ist die Moral ausgeklammert: es geht hier ausschließlich darum, zu beweisen, daß man ein richtiger Kerl ist; die Männlichkeit wird zum Männlichkeitswahn (Machismo) gesteigert.

Auf einem derart simplen Gedankenschema bauen sich die offiziellen Werte dieses Landes auf. Ein Indianer bleibt hier außerdem immer ein 'Scheißindio' (wie dies auch im Film gezeigt wird). Vor dem Hintergrund einer solchen Werteskala ist einfach alles möglich, und der beschriebene Massenmord an den Bewohnern des Dorfes erhält hierdurch seine deutliche Erklärung. Durch Lombardis Film wird ganz klar, daß die Gewalt in Peru das Ergebnis eines geschichtlichen Prozesses ist, in dem es zwar einzelne namentlich bekannte Verantwortliche gibt, der aber auf viel tieferen Wurzeln beruht. Auch wenn dies vielleicht nicht die ausdrückliche Absicht von Lombardi war, ist dies eine Lesart, die sich geradezu aufdrängt.

Sie wird durch die Reaktionen der Zuschauer ergänzt, die die alten machistischen Sprüche und dazu den Anti-Indio-Rassismus feiern. Das Stilmittel Lombardis, den 'Leuchtenden Pfad' nicht direkt zu zeigen, läßt sich somit auch besser verstehen, denn seine Präsenz (die Verschlimmerung des Irrationalen) reicht über unsere Zeit hinaus und über den schmutzigen Krieg, den sie hervorruft. Diese Gegenwärtigkeit trotz Abwesenheit erzeugt eine große dramatische Spannung, aber sie vermittelt gleichsam die Verwirrung und Orientierungslosigkeit, der wir ausgesetzt sind. Das vieldeutige Ende des Films unterstreicht dies ebenfalls: Wohin desertiert der Soldat? Wir können verschiedene Antworten auf diese Frage finden, aber die Offenheit des Endes entspricht der Unsicherheit unserer heutigen Lebensumstände.

Die ungreifbare Allgegenwärtigkeit des 'Leuchtenden Pfad' tritt noch deutlicher gerade in der Landschaft der Anden hervor, die herrlich von der Kamera eingefangen wurde, und in der die hervorragende Schauspielerführung besonders zur Geltung kommt.

Dieser Film von Lombardi steht damit an der Spitze der einheimischen Kinematografie. Nicht nur wegen der nicht zu leugnenden technischen Qualität, sondern weil er eine vielschichtige gesellschaftliche Situation vermittelt: der ewige Kampf zwischen denen, die den Reichtum produzieren, und denen, die ihn sich widerrechtlich aneignen, wird sich in Peru nicht beenden lassen, solange es nur um Veränderungen der Wirtschaft geht. Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen müssen neu definiert werden.

Mehr als achtzig Jahre sind vergangen, seit González Prada den peruanischen Rassismus als die Hauptursache unserer Rückständigkeit anklagte. Die gleiche Anzahl an Jahren ist vergangen, seit zwei Frauen - Clorinda Matto und Mercedes Cabello - sich ins

physische und emotionale Exil begeben mußten, da sie eine veränderte soziale Stellung für die Frauen in Peru einforderten. IN DER HÖHLE DES LÖWEN beweist uns, daß die Zeit nutzlos verstrichen ist. Dennoch ist die Tatsache, daß ein solcher Film gezeigt werden kann, ein Beweis für ein gewachsenes rechtsstaatliches Denken unserer Gesellschaft, deren Rechte von den Forderungen und Vorstellungen des 'Leuchtenden Pfades', wie der offiziellen Reaktion darauf, bedroht werden.

Roberto Miro Quesada, in: Diario La Republica, Lima, 9.12.1988

### Biofilmographie

**Francisco Lombardi**, geb. 1949 in Tacna/Peru. Filmstudium an der berühmten Filmschule in Santa Fé, Argentinien. Filmkritiker u.a. bei der Zeitschrift 'Hablemos de Cine'. 1974 Beginn der Filmarbeit, zahlreiche Kurzfilme als Regisseur und Kameramann.

#### Filme:

- 1977 *Muerte al amanecer*, erster Spielfilm gegen die Todesstrafe
- 1978 *Cuentos inmorales*, Episodenfilm, zu dem er den Teil *Los Amigos* beisteuerte
- 1980 *Muerte de un magnate*, einer der erfolgreichsten Spielfilme des Jahres in Peru
- 1983 *Maruja en el infierno*, Spielfilm
- 1985 *La ciudad y los perros*, Verfilmung des gleichnamigen antimilitaristischen Romans von Vargas Llosa
- 1988 LA BOCA DEL LOBO